

EDUARD RÜBEL

1876—1960

Am 24. Juni 1960 ist in Zürich Prof. Dr. EDUARD RÜBEL, Mitglied unserer Gesellschaft seit 1903, gestorben. Von 1918 bis 1920 war er ihr Präsident, und auf das Jubiläumsjahr 1946 schrieb er zum 200jährigen Bestehen ihre reich dokumentierte Geschichte, erschienen als Neujahrsblatt auf das Jahr 1947. Bei diesem Anlass wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

EDUARD RÜBEL ist am 18. Juli 1876 im «Platanenhof» in Zürich-Fluntern zur Welt gekommen. Er war der jüngste Sohn des Deutschamerikaners AUGUST RÜBEL und der ROSALE DÄNIKER aus altzürcherischem Geschlecht. Die Volks- und Mittelschulen durchlief er in Zürich und Lausanne, die Hochschulen in Zürich, wo er 1899 an der ETH als Ingenieur-Chemiker, 1901 an der Universität als Dr. phil. mit einer Dissertation über Sandoz-Farbstoffe abschloss. Während drei Jahren wandte er sich zunächst Finanz- und Wirtschaftsfragen zu und arbeitete in London, Berlin, New York und Zürich. Dann aber brach der Hang zur Naturforschung durch. RÜBEL schloss sich dem Botanikprofessor SCHRÖTER an als Begleiter, Helfer und Mitarbeiter, und auf den Rat dieses begeisternden Lehrers und Freundes fasste er den Plan, das Berninagebiet auf breiter Grundlage pflanzengeographisch zu bearbeiten. In den Jahren 1905 bis 1910 reifte das Werk heran, eine der umfassendsten und gründlichsten Monographien dieser Art. Dem Verfasser war es der Anstoss zu vielseitigen Unternehmungen. 1918 schritt er, zusammen mit seinen Schwestern HELENE und CÉCILE RÜBEL, zur grosszügigen Gründung des «Geobotanischen Forschungsinstituts Rübel». Bereits 1908 hatte er sich mit ANNA BLASS, einer Altzürcherin, verheiratet, die ihm sechs gesunde Kinder schenkte und ein schönes, gastfreies Familienleben zu bereiten verstand. Da wurde mit den Jahren sein weiträumiges Heim an der Zürichbergstrasse zu eng für die rasch wachsende Bibliothek, die Sammlungen und Arbeitsplätze, und 1928 erbaute er für sein Institut ein eigenes Haus. Damit gelangte die wissenschaftliche, publizistische und organisatorische Tätigkeit erst recht zur Entfaltung.

Ein dringendes Anliegen war RÜBEL allezeit die Grundlagenforschung. Diesem Zweck diente seine Instrumentensammlung, um die Eigenart der pflanzlichen Umwelt durch Messungen zu erfassen. Besonders das Lichtklima und die Lichtwirkung auf die Pflanzen in allen Erdbreiten und Meereshöhen, in Wald und Freiland, sogar unter der Schneedecke, beschäftigten ihn über zwei Jahrzehnte lang. Die Ergebnisse hat er 1922 in seinen «Geobotanischen Untersuchungsmethoden» niedergelegt. Die Grosszahl seiner Studien war jedoch der Vegetation selbst gewidmet, mit der er sich auf weiten Reisen in der Alten und Neuen Welt vertraut machte. Viele Schriften zeugen von Erkenntnissen und Erlebnissen. Einerseits wandte er sich bestimmten Pflanzengesellschaften zu, während er andererseits zu methodischen und begrifflichen Fragen Stellung bezog, für die er mit Vorliebe die geschichtlichen Wurzeln und Wandlungen aufzeigte. Gerade hier offenbarte sich ein bezeichnender Charakterzug, indem er klärend, ordnend und aufbauend eingriff und bei hitzigem Meinungsstreit einen Weg der Versöhnung suchte. Die Krönung war das 1930 erschienene, reich bebilderte Werk über «Die Pflanzengesellschaften der Erde».

Als besonderen Zweig der Pflanzengeographie pflegte RÜBEL auch die Vegetationskartographie. Schon die Bernina-Arbeit war von einer grossmaßstäblichen Vegetationskarte begleitet, die einen feinen Sinn für Farbgebung und wohlervogene Verwendung der Signaturen verrät; und während der zwei folgenden Jahrzehnte ist innerhalb der Schweiz, immer dank der Unterstützung durch das Institut RÜBEL, eine bemerkenswerte Anzahl Gebietsbearbeitungen mit mehrfarbigen Vegetationskarten erschienen. Damit berühren wir auch schon die publizistische Tätigkeit. RÜBEL's eigene Schriften dürften die Zahl 100 weit übersteigen, und sein Institut verlegte sich auf zwei grossangelegte Serien von Veröffentlichungen, deren jede bis heute dreissig und mehr Nummern erreichte.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit, mit der von 1917 bis 1934 die Lehrtätigkeit an der ETH einherging, widmete sich RÜBEL grossen organisatorischen Aufgaben. 1914 war er Gründer und seither langjähriger Leiter der Pflanzengeographischen Kommission, die der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft angegliedert ist und die dank seinen Unterstützungen die Vegetationsforschung in allen Teilen unseres Landes kräftig förderte. In der Erkenntnis, dass vor allem durch Anschauung auf Reisen und durch persönlichen Meinungsaustausch die Forschung befruchtet werde, war er an den «Internationalen Pflanzengeographischen Exkursionen» (IPE) massgebend mitbeteiligt, die seit 1911 in Abständen von einigen Jahren in der Alten und Neuen Welt zur Durchführung gelangten. Auf zürcherischem Boden war er Präsident der Botanischen und der Naturforschenden Gesellschaft, und die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft betreute er von 1929 bis 1934 mit Hingabe als Zentralpräsident. Nicht vergessen sei, dass er auch in Zürichs ältesten Gesellschaften mitwirkte und dem politischen und Wirtschaftsleben sowie dem Schulwesen während Jahren seine Kräfte lieh.

Im siebenten Jahrzehnt seines Lebens zog sich RÜBEL mehr und mehr von der botanischen Forschung zurück und überliess die Arbeiten des Institutes dessen zielbewusst zugreifendem Leiter Dr. WERNER LÜDI, blieb aber bis 1958, als die Angliederung an die ETH erfolgte, der nie versagende Sachwalter und Berater und der weitherzige Helfer. Eine längst gehegte Liebhaberei hatte sich inzwischen zu seiner Haupttätigkeit geweitet: die Genealogie. Über die Familien- und Stammbaumforschung hinaus erblickte er in ihr auch eine anthropologische und eine ethische Seite: die anthropologische in der Erkenntnis, dass kein Mensch der Macht der Vererbung entrinnt, selbst wenn ihn das Leben noch formt, und die ethische im Wesen der Tradition, indem sich der Mensch der Verantwortung gegenüber Vor- und Nachfahren bewusst sein soll.

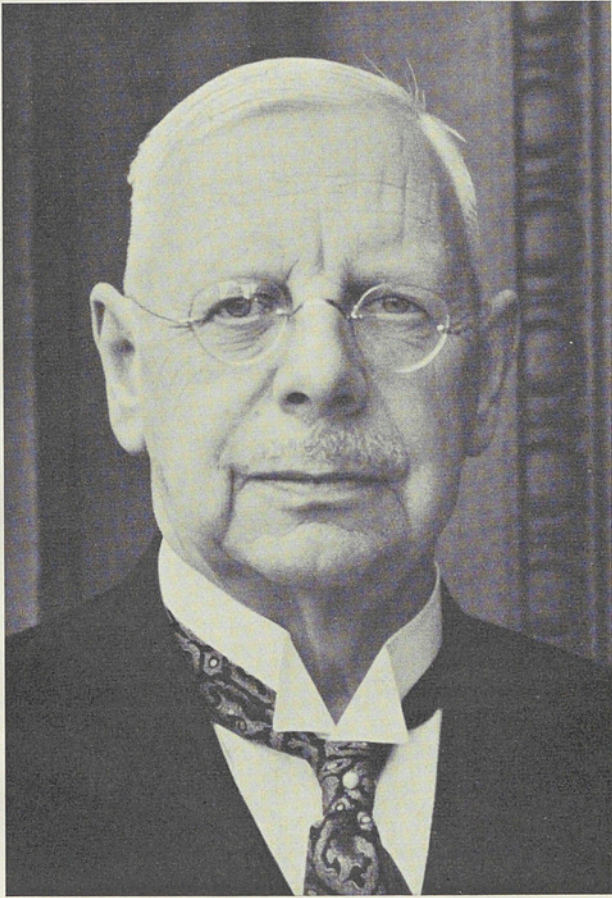
Die unlösbare Verbundenheit mit der Geobotanik bekundete RÜBEL darin, dass er bis zur Schwelle des neunten Jahrzehnts das «Geobotanische Kolloquium» persönlich leitete und ihm bis zuletzt, so oft es ihm möglich war, beiwohnte. Dieses Kolloquium schuf er 1917 als freie Vortrags- und Ausspracheabende von fast intim zu nennendem Charakter. Es entsprach dem Wesenszug RÜBEL's, dass jede Lehrmeinung frei vertreten und erörtert, aber keine unterdrückt werden durfte, und so spiegelt denn dieses Kolloquium die liberale und duldsame Gesinnung seines Gründers.

Das Verzeichnis der Veröffentlichungen bis zum 60. Lebensjahr ist dem «Festband EDUARD RÜBEL» (Berichte der Schweiz. Botan. Gesellschaft, Bd. 46, 1936) beigegeben. Die seitherigen Arbeiten werden 1961 im Jahresbericht des Geobotanischen Institutes der ETH, Stiftung RÜBEL, erscheinen, für den W. LÜDI ein Lebensbild RÜBEL's verfassen wird.

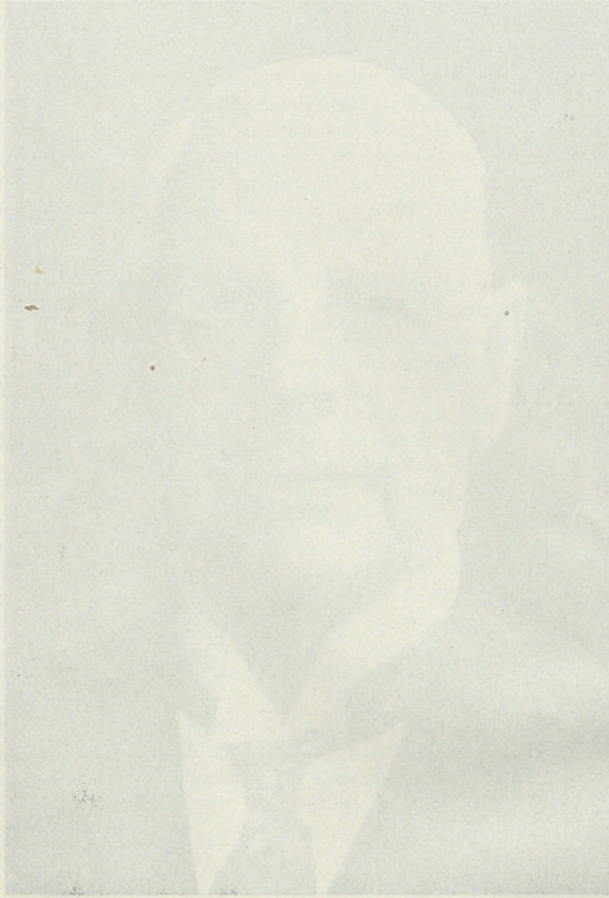
ERNST FURRER



92159
Vf.
Z.



E. Ribel



Handwritten signature or mark, possibly 'W. Schmid', located below the portrait.

Sonderabdruck aus der
Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich

Jahrg. 105, Schlussheft, 1960

Redaktion: P.D. Dr. E. A. Thomas, Fehrenstrasse 15, Zürich